

## Römer 1, 13-17

(3. Sonntag nach Epiphania 2023 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

In der Frühlingszeit des Jahres 56, in den Wochen vor Ostern, hatte die Doppel-Hafenstadt Korinth am Pelopones seit etwa einem Jahr einen besonderen Gast in ihrer Mitte. Äußerlich war dieser Gast von kleinerer Statur, weshalb er "der Kleine" genannt wurde, auf Griechisch: "Paulos". Dieser Paulos, – wir kennen ihn gut als Paulus, – war einer unter abertausenden ausländischen Gastarbeitern in der sittenzersetzten Hafenstadt Korinth. Doch Paulus arbeitete in dieser recht irdisch gesinnten Stadt nicht für einen irdischen, sondern für einen himmlischen HErrn. – Als Diener dieses HErrn aller Herren setzte er sich eines Tages in dem Hause des Christen Justus, gleich neben der Synagoge, an den Tisch und verfasste einen Brief, den er an die arg geprüfte Christengemeinde in Rom richtete. Nach antiker Art fing er den Brief wie folgt an: Erst der Name des Absenders, dann der des Adressaten, und schließlich der Gruß. Also: *"Paulus, ein Knecht CHristi JESu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium GOTTes. (...) An alle Geliebten GOTTes und berufenen Heiligen (= Gläubigen) in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von GOTT, unserm VATER, und dem HErrn JESus CHristus!"* (Röm. 1, 1.7)

Wer waren diese Briefempfänger in Rom? Sie waren allesamt jungbekehrte Christen. Wir wissen nicht genau, wann und wie die Christengemeinde zu Rom entstand. Wir wissen nur, dass sie bereits existierte, bevor der Apostel Paulus und auch der Apostel Petrus den Boden der Stadt Rom betraten. Man geht allgemein davon aus, dass das Christentum über einen oder mehrere bekehrte römische Legionäre (wie beispielsweise der Hauptmann von Kapernaum) nach Rom kam. Die Christengemeinde der Reichshauptstadt Rom war wohl größer, als die Schwestergemeinde zu Korinth. Letztere zählte zur Zeit der Verfassung des Römerbriefs um die 50 Seelen. Die Gemeinde in Rom dürfte damals bereits um die 200 Seelen gezählt haben, wobei der größere Teil aus Heidenchristen (der kleinere aus Judenchristen) bestand. Paulus gab der Gemeinde zu Rom das gute Zeugnis, dass man "in aller Welt", also in der ganzen damaligen römischen Welt, von ihrem Glauben sprach. Er schreibt: *"Zuerst danke ich meinem GOTT durch JESus CHristus für euch alle, daß man von eurem Glauben in aller Welt spricht."* (V.9) Der Glaube der Christen Roms muss damals Eindruck gemacht haben.

Was aber ist Glaube? Wer sich zu Hause oder hier nebenan im Gemeindesaal auf einen Stuhl setzt, der glaubt an diesen Stuhl. Er prüft nicht erst noch kritisch und peinlich genau nach, ob die vier Beine des Stuhles vorhanden sind, und ob sie fest und stabil sind. Er vertraut dem Stuhl und setzt sich mit seinem ganzen Leben bedenkenlos, ohne Zögern und Zweifeln, auf den Stuhl. Der bloße Gedanke, es könnte schiefgehen, ist dem Stuhlbenutzer fremd. Glaube ist Vertrauen.

*„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“* (Hebr. 11, 1) Der Glaube an den Dreieinigen GOTT setzt alles absolut unkritisch auf GOTT. Wer an GOTT glaubt, gibt sein Leben ganz und gar in GOTTES Hand und stellt es unkritisch unter Seine Obhut. An GOTT glauben, heißt, sich mit Leib und Seele dem HERRN hingeben, und das mit der gewissen Zuversicht, dass das Leben bei GOTT für alle Ewigkeit sicher ist. Glaube ist nichts Ungewisses, sondern etwas Gewisses. Der gläubige Paulus bekennt: *„Ich bin gewiß, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe GOTTES, die in CHRISTUS JESUS ist, unserm HERRN.“* (Röm. 8, 38f) – „Ich bin gewiß...“

Des Christen Glaubensgewissheit beruht nicht in ihm, in seiner Begabung oder seiner Überzeugungsstärke, sondern sie ist in GOTT gegründet, denn der Glaube kommt aus dem Wort GOTTES. Das Vertrauen, das wir Glauben nennen, erweckt GOTT durch den menschenfreundlichen Zuspruch Seines Wortes, das uns wissen lässt, einen gnädigen GOTT zu haben. Durch dies Sein Wort der Gnade gewinnt Er unser Vertrauen. Seine verheißene Gnade geht soweit, dass GOTT uns durch Seinen SOHN, der selber die Gerechtigkeit ist, zur Gerechtigkeit verhilft, die den Forderungen des Gesetzes genügt. Diese Gererechtigkeit erreicht uns aus Glauben und bestärkt uns im Glauben, dem beherzten Festhalten an der rettenden Gnade GOTTES.

Weil der Glaube aus GOTTES kräftigem Wort kommt und sich auf GOTTES Wort gründet, ist er ein Geschöpf des Wortes, ein Werk des Himmels. Mit GOTTES Wort als Fundament steht der Glaube auf festem, vertrauenswürdigem Grund. Wenn man sein Leben schon einem Stuhlgestell anvertrauen kann, um wieviel mehr kann man es dann dem Schöpfer, Erhalter, Erlöser und dem Wort aus Seinem

Munde anvertrauen! Was das Objekt Stuhl kann, kann der allmächtige ewiglebendige GOtt schon lange und unendlich besser. Stühle werden eines Tages wackelig und gehen kaputt. Sie müssen dann repariert oder ersetzt werden. GOttes Allmacht aber nützt sich nie ab. Sie ist ewig. Und die Wahrheit Seines Wortes bleibt in Ewigkeit. Petrus schreibt: *„Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.“* (1. Petr. 1, 24f) Ja, Stühle werden weggeworfen. Das Wort bleibt.

Liebe Gemeinde! Welch totaler und peinlicher Widerspruch ist es, dass alle Menschen den Stuhlglauben haben, aber immer seltener den Glauben an GOtt! Das spricht nicht für die Klugheit der menschlichen Vernunft. Dieses geistlich-unkluge Verhalten kommt davon, dass des Menschen Vernunft mit dem Sündenfall arg beschädigt wurde. Durch den Sündenfall ist der Mensch von Natur geistlich blind und mißtrauisch gegen GOtt. Paulus nennt des Menschen Vorliebe zum Unglauben eine Torheit. Diese geistliche Torheit, als Folge des Sündenfalls, gehört zu unserer gefallenen Natur, zu unserm Fleisch, denn: *„was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“* (Joh. 3, 6a) So spricht CHristus.

Nun wird man vielleicht einwenden: *„Den Stuhl zu Hause kennen wir. Wir wissen, dass wir uns daraufsetzen können.“* Das ist in der Tat ein wichtiger Punkt. Kennen ist wichtig, denn Vertrauen hängt eng mit Kennen zusammen. Einer Person, die ich nicht kenne, werde ich bestimmt nichts Wertvolles anvertrauen. Um das Teuerste, was wir haben, GOtt anvertrauen zu können, müssen wir GOtt auch kennen. Genau darum will Paulus das Evangelium den Weisen wie den Unweisen predigen. Sie sollen den menschenliebenden GOtt kennenlernen. *„Ich will euch aber nicht verschweigen, liebe Brüder, daß ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.“* (V. 13ff)

Das Evangelium ist sowohl die absolut schönste, als auch die lebenswichtigste Botschaft auf Erden. Es ist GOttes Liebesbrief an uns Menschen, denn es verkündigt uns GOttes Menschenfreundlichkeit und die Freiheit des unvergänglichen Lebens, das durch JESus CHristus ans Licht gebracht wurde, als ER zu Ostern durch Seine Auferstehung dem Tod die Macht genommen hat.

Diese Sieges- und Lebensbotschaft betrifft alle Menschen und soll darum allen Menschen mitgeteilt werden, damit sie JESUS kennenlernen, weil dieses Kenntnis Voraussetzung für den Glauben ist. Das Gottvertrauen, bzw. der Glaube, wird durch das Evangelium erweckt und erwirkt. Das Evangelium vermag dies, denn es ist eine Kraft, auf Griechisch eine "Dynamis", ein geistliches Dynamit, das auch die härtesten Herzen sprengen und zum Glauben erweichen und beleben kann. Wohl gibt es immer wieder Menschen, die sich vom Evangelium nicht angesprochen fühlen, oder es zurückweisen. Gott zwingt niemand zum Glauben. Wer aber ohne Gott leben will, der wird auch die Ewigkeit in der Gottesferne der Verdammnis erleben müssen. Diese Wahl besteht. Gottes Wort will uns in dieser Wahl helfen und uns vor ewig Schlimmem bewahren.

Auch wir Gläubige benötigen immer noch die Gotteskraft des Evangeliums, weil unser Herz von Natur immer wieder dem Versteinerungsprozeß ausgesetzt ist. Wir brauchen das regelmäßige Hören des Evangeliums, damit wir im rettenden Glauben erhalten bleiben.

Dank Gottes Wort wissen wir uns von Gott geliebt und durch JESUS CHRISTUS mit Gott versöhnt. JESUS ist Kern und Stern des Evangeliums. ER ist das Lamm Gottes, das auf Golgatha der Welt Sünde trug. Und ER ist der Sieger von Ostern, der ohne Hilfe Dritter der Schlange den Kopf zertreten hat. Unser Vertrauen gilt darum unserem Retter JESUS CHRISTUS und IHM allein, denn ER allein ist heilig, ER allein ist Herr, ER allein ist der Höchste mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit des Vaters. Bei aller Würdigung großer frommer Personen des früheren Volkes Gottes wie die Apostel, Maria, oder die vielen frommen Lehrer der Kirchengeschichte, haben wir Gotteskinder keinen Grund und kein Recht, „Maria, alle Engel und Heiligen“ um zusätzliche Vermittlung zu bitten, wie neulich bei den Pontifikalrequisiten im Petersdom zu Rom oder im Kölner Dom. Wir brauchen keine Maria noch andere Heiligen, denn wir haben CHRISTUS. Wir brauchen keine zusätzlichen Stützen des Heils, denn CHRISTUS allein ist der feste Grund, der Bürge und Garant unserer Erlösung von Sünde, Schuld und Tod. *„Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist JESUS CHRISTUS.“* (1. Kor. 3, 11)

Und wenn jetzt unser alter Adam mit seinem Stuhlglauben Einwendet: „Das

Wort ist nur Schall und Rauch. Es ist nur Theorie. Die Materie hingegen ist konkret. Bei ihr weiß man, wo man dran ist“, so soll er wissen: GOTT ist noch viel konkreter. ER ist in Seiner Konkretheit erfahrbar-allgegenwärtig. Das Universum bezeugt uns Seine lebendige Gegenwart. Die Erde und die Himmel sind Seiner Hände Werk. (Vgl. Ps 102,26) Die Welt, das Universum, das Leben ist nicht aus sich im Urknall entstanden, sondern durch den allmächtigen GOTT, ohne den es keine Materie gibt. Paulus schreibt: *„In Ihm (JESUS CHRISTUS) ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare.“* (Kol. 1, 16) *„Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.“* (Röm. 11, 36) Auch das Menschenleben ist Sein Werk und es ist Sein Wunsch, dass es ewig sei. Das alles wird uns durch das Evangelium verkündigt.

Darum, liebe Gemeinde, haben wir keinen Grund, uns des Evangeliums zu schämen, denn es ist eine Heilsbotschaft. Es verbreitet weder eine verführerische Ideologie, noch eine gefährliche Weltanschauung. Es verkündigt vielmehr die rettende Liebe GOTTES und den selbstlosen Erlösungseinsatz Seines SOHNS JESUS CHRISTUS. Das Evangelium ist Licht und Leben in einer Welt der Lüge und des Todes. Paulus wollte nichts lieber, als dieses Licht in die Dunkelheit dieser Welt zu bringen. *„Ich will euch aber nicht verschweigen, liebe Brüder, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden. Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.“* (V. 13ff)

Freilich wußte Paulus aus eigener Erfahrung, dass die evangelistische Verkündigung gar nicht so leicht ist, wie sie es sein könnte. Er weiß, was es für Mut kostet, um inmitten offener Ablehnung im Glauben und in der Predigt Kurs zu halten. Doch er bleibt im Glauben und Bekennen mutig. Er denkt nicht daran, seinen Glauben der Welt anzupassen und peinlichst darauf zu achten, in der Verkündigung ein von der Welt akzeptiertes Vokabular zu benutzen, das seine apostolische Botschaft entkernen würde. Warum macht er sowas nicht? *„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft GOTTES, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.“* (V. 15.16) Ich, Paulus, spreche nicht mit vorgehaltener Hand von meinem HEILAND. Ich spreche gleicherweise von ihm vor den Philosophen Athens auf dem

Agoraplatz, wie vor den Statthaltern Felix und Porzios Festus. Ich bekenne meinen Heiland vor den Juden in den Synagogen, wie vor den Heiden; In der Öffentlichkeit, wie in den Häusern. Ich nehme mir kein Blatt vor den Mund, wenn es gilt die ewige, unveränderliche Wahrheit des Evangeliums zu verkündigen. Selbst vor dem Kaiser persönlich will ich diese heilsame Botschaft verkündigen, denn die Frohe Botschaft des ewigen Lebens gilt allen Menschen. Das Evangelium ist per se für die Öffentlichkeit.

Auch darum kerkert Paulus seinen Glauben nicht in die Hülle der Privatheit ein. Glaube ist zwar persönlich aber nicht privat. Gerettet wird man wohl durch den persönlichen Glauben, aber dieser persönliche Glaube stellt den Gläubigen in die Gemeinschaft der Gläubigen, in die Schar der Herde des Guten Hirten JESUS CHRISTUS. JESUS will nämlich nicht Hirte von Einzelgängern, sondern von der Gemeinde sein, von der Gemeinde der Heiligen, von der Kirche, die ein beherztes, offenes und überzeugtes öffentliches JA zu IHM und Seinem Evangelium sagt, ein JA ohne Scham, Unbehagen und Beklemmung. Wer nämlich im Glauben Ja zu Ihm sagt, der genießt auch Sein JA für das Leben in der ewigen Herrlichkeit. CHRISTUS spricht: *“Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (...) Denn das ist der Wille Meines VAters, dass, wer den SOhn sieht und glaubt an Ihn, das ewige Leben habe; und Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.”* (Joh. 6, 37) CHRISTUS wird uns am Jüngsten Tage zum Leben in der himmlischen Herrlichkeit auferwecken. Da schließen wir uns vertrauensvoll dem Psalmisten David an und sprechen mit Blick auf GOTTES Epiphanie/Erscheinen am Jüngsten Tag: HErr, *“ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.”* (Ps. 17, 15) Amen

*Pfr. Marc Haessig*